



Halmgrah



HEINRICH VON ANGELI.

Das bekannte Dichterwort: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“ mag seine besondere Anwendung finden auf den unbestritten anerkanntesten der österreichischen Porträtmaler, Heinrich von Angeli. Es ist ein kleines Genre, dem er sich gewidmet, aber ein solches, welches, um künstlerisch zu wirken, auch des höchsten künstlerischen Aufwandes bedarf. Das Porträt soll die Copie der Natur sein, zugleich aber soll aus der genauen Wiedergabe der physiologischen Eigenthümlichkeiten eines Gesichtes auch jener geistige Ausdruck hervorleuchten, den der Künstler in diesem Gesichte gesehen. Es darf jedoch auch das sogenannte Idealisiren in keiner Weise die reale Erscheinung des Gesichtes umformen und so entsteht eine Aufgabe, deren Lösung in der einheitlichen Verschmelzung zweier geistig getrennter Eigenthümlichkeiten besteht. Wahrheit und Schönheit, letztere im künstlerischen Sinne des Wortes, müssen verbunden werden und das ist eben das Characteristicon von Angeli's Meisterschaft, dass ihm dieses mühelos gelingt. Die künstlerische Auffassung des Menschenantlitzes ist seine unvergleichliche Begabung und so hat er sich als Porträtmaler einen Weltruhm erworben. Insbesondere aber sind es die höchsten Schichten der Gesellschaft, deren Favoritmaler Angeli ist und so hat er im Laufe der Jahre sämtliche Potentaten Europas porträtirt. Auf Wiener Ausstellungen hatte man wiederholt Gelegenheit, die Ausdrucksfähigkeit seiner Porträts, die imponirende Kraft seiner Malerweise und seine künstlerische Gestaltung zu bewundern.

Angeli hat naturgemäss erst einen universelleren Bildungsweg eingeschlagen, ehe er sich seiner Specialität widmete.

Am 8. Juli 1840 in Oedenburg geboren, trat er bereits im Alter von vierzehn Jahren in die Wiener Akademie, arbeitete dann eine Zeit lang in dem Atelier des Coburgers Gustav Müller, und ging dann 1856 nach Düsseldorf, wo er bei Emanuel Lentze studirte. Schon ein Jahr darauf, stellte er, siebzehn Jahre alt, sein erstes grösseres Bild: „Die Verkündigung des Todesurtheils an Maria Stuart“ aus, und vollendete dann während seiner darauf folgenden dreijährigen Anwesenheit in München über Auftrag des kunstsinnigen Königs Ludwig I. von Bayern das Gemälde „Ludwig XI. von Frankreich, den heiligen Franz de Paula um Verlängerung seines Lebens bittend.“

Anfangs der Sechziger Jahre kam er nach Wien. Damals entstanden in rascher Folge die Bilder: Antonius und Cleopatra, Cäsar und Antonius, Johanna Gray und Andere.

In Wien fand der junge Meister als Porträtmaler alsbald so vielfache Beschäftigung, dass er sich durch Jahre ausschliesslich diesem Genre zu widmen Veranlassung fand. Erst 1869 trat er wieder mit dem aus zahllosen Reproduktionen bekannten Genrebild „Der Rächer seiner Ehre“ hervor, welches gerechtes Aufsehen erregte und seinen künstlerischen Ruf verbreitete. Für dieses Gemälde, dessen Composition und Farbe von Kennern in gleicher Weise gerühmt wurden, erhielt Angeli auf der Berliner Akademie-Ausstellung die grosse goldene Medaille. Dann folgte sein

„Italienisches Liebespaar“, welches gleichfalls die Vorzüge des Künstlers, den klaren Seelenausdruck in vollem Masse zeigte. Seit etwa acht Jahren ist Angeli wieder ausschliesslich mit Porträtmalerei beschäftigt. Das von ihm gemalte lebensgrosse Porträt des Kaisers von Oesterreich, welches auf der Wiener Weltausstellung in der salle carée sich befand, gilt für eines seiner Meisterstücke. In den Ausstellungen des Kunstvereines waren wiederholt seine Bildnisse von den Herrscherfamilien Europas angehörigen Persönlichkeiten zu sehen und erregten auch als Kunstwerke im abstrakten Sinne die allgemeine Aufmerksamkeit.

Seit vier Jahren bekleidet Heinrich von Angeli eine Professur an der Wiener Akademie.

